Mitteilungen
aus dem Leserkreise

Zur gefälligen Beachtung!

Da es unser ernstes Bestreben ist, den „Courier" so vielseitig und reichhaltig als möglich zu gestalten und unsere Leser über Gebiete zu informieren, die bisher noch etwas stiefmütterlich behandelt worden sind, sehen wir uns gezwungen, den für Korrespondenzen reservierten Platz zu beschneiden. Selbstverständlich finden Mitteilungen nach wie vor im „Courier" bereitwilligst Aufnahme, jedoch möchten wir bitten, dieselben möglichst kurz abzufassen und auf wirkliche Tatsachen zu beschränken. Nur auf diese Weise werden wir im Stande sein, unser Augenmerk und die uns zur Verfügung stehende Zeit mehr auf Nachrichten über Vorgänge in der Welt, die von allgemeinem Interesse sind, zu richten.

Der „Courier" will den an eine moderne, erstklassige Zeitung gestellten Anforderungen in jeder Beziehung gerecht werden und wird mit diesem Bestreben ohne Zweifel bei seinen Lesern den vollsten Beifall finden.

Was den Inhalt der Korrespondenzen anbetrifft, so ist es im Interesse der Allgemeinheit wünschenswert, persönliche Streitigkeiten zu vermeiden. Gerechte Klagen gegen eine Person oder über Verhältnisse in einer Vereinigung oder einer Gemeinde werden wir veröffentlichen, wenn sie sachlich abgefaßt sind.

Ferner weisen wir an dieser Stelle nochmals auf folgende Punkte hin:

Der „Courier" übernimmt keine Verantwortung für Korrespondenzen und Eingesandts.

Nur Korrespondenzen, die mit voller Unterschrift und genauer Angabe des Wohnortes versehen sind, können Aufnahme finden.

Sehr erwünscht sind Berichte über: Saatenstand, Fortschritte in der Ackerbaue - Bearbeitung, gemachte oder notwendige Verbesserungen auf dem Gebiete der Landwirtschaft, Gemeinde- und Vereins - Angelegenheiten und Familienereignisse.

Die Redaktion.

Helft dem „Courier"

Unsere Leser und Freunde können uns jetzt ungeheuer viel helfen, indem sie

1. alle Rückstände ihrer Abonnementsgelder bezahlen. (Der gelbe Zettel auf der Zeitung gibt an bis zu welchem Datum dieselbe bezahlt ist),
2. den „Courier" für ein Jahr im Voraus bezahlen, $1.00,
3. das „Extrablatt" für 2 oder 3 Monate bestellen, (nur 25 Cents für den Monat),
4. neue Leser für „Courier" und „Extrablatt" werben,
5. uns Adressen von Deutschen einsenden, die bis jetzt noch nicht Leser unserer Ausgaben sind,
6. bei Bestellungen und Einkäufen stets auf den „Courier" hinweisen.

Gerade der letzte Punkt ist von großer Wichtigkeit. Die Haupteinnahmequelle einer Zeitung sind die Inserate. Wenn nun unsere Leser bei jeder Anfrage, jeder Bestellung und jedem Einkauf auf den „Courier" hinweisen, so wird uns dadurch in außerordentlicher Weise geholfen. Wir bitten unsere Leser bei Bestellungen von Katalogen und Waren, sowie bei allen Einkäufen stets zu bemerken, daß sie die Annonce im „Courier" gelesen haben.

In der Erwartung, daß unser Appell willige Hörer und eine recht sorgfältige Beachtung finden wird, verbleiben wir mit treu deutschem Gruß

Die Geschäftsführung

Helft jetzt Eurer deutschen Zeitung, damit die Zeitung auch Euch wieder helfen und weiter für das Deutschtum kämpfen kann!

Aus Saskatchewan

Horizon, 5. Dez. 1914. Werter Courier; Das Wetter ist hier schön und der Gesundheitszustand befriedigend.

Meine werten Verbandsbrüder und deutsche Freunde! Der uns lieb gewordene Freund „Courier" berichtete schon in seiner vorletzten Nummer, daß ich der großen Konvention beigewohnt habe. Dies war wirklich etwas Großartiges für mich aber am besten bei der erwähnten Konvention gefiel mir ein deutscher Mann, der dort das Deutschtum wirklich verteidigte, was mir bisher immer etwas Unmögliches erschienen war.

Herr Eymann, der Organisator des Provinzialverbandes und Geschäftsführer des „Courier", hatte den Mut, vor einer so hervorragenden Versammlung die Wahrheit über die Deutschen und das Deutsch-Canadiertum zu sagen. Er führte aus, daß wir Deutsch-Canadier uns in guten Zeiten doch stets als treue und loyale Bürger unserer neuen Heimat, die wir liebgewonnen haben, erwiesen hätten und daß wir auch in diesen schweren Zeiten treu zu unserer zweiten Heimat stehen werden.

Dann, daß es von den Englisch-Canadiern hier ein Unrecht sei, uns Deutschen hier im Lande jetzt mit Mißtrauen und Haß zu begegnen. Wir hätten uns mehr um Canada verdient, und harte Worte gegen die Deutsch-Canadier wären nicht eine Kränkung für diese, aber eine Beleidigung für Canada.

Bei diesen Worten glaubte ich, daß mir das Herz in der Brust zerspringen muß, nicht vor Schmerz, sondern vor Freude, daß unter so vielen sich doch ein Mann gefunden hätte, der auf der Plattform vor einer so großen Versammlung, sich nicht schämte, seinen wahren Gefühlen Ausdruck zu geben. Ich glaube, daß wohl jeder Deutsch-Canadier so gefühlt hätte wie ich und denke ich, daß es wohl im Namen aller Deutsch-Canadier gehandelt ist, wenn ich durch den Courier Herrn Eymann für seine tapfere Verteidigung des Deutschtums den besten Dank ausspreche. Mit deutschem Gruß.

Fritz Fleischhacker.

Queen Centre, Sask. — Auch hier macht sich der Winter langsam bemerkbar. Die Geschäfte gehen schlecht, da die Farmer den größten Teil ihrer Sachen von den Grain Growers beziehen und behaupten, dabei besser wegzukommen.

Jeder Deutsche, der noch deutsch fühlt, sollte eine deutsche Zeitung unterstützen und als solche kann ich mit gutem Gewissen den „Courier" empfehlen. Jeder, der diese Zeitung bestellen will, möge sich bei mir melden, ich werde ihm den Courier sehr schnell besorgen. Alte Leser, die die Portokosten für das Geldsenden sparen wollen, können das Geld bei mir abliefern, ich werde darüber im Namen des Courier quittieren. Bei mir kann auch der Deutsch-Canadische Hausfreund, der Courierkalender für 1915, bestellt werden. Dieser Kalender sollte in keinem deutschen Haushalt fehlen. Also, liebe Landsleute, helft Eure Zeitung zu unterstützen, denn sie hat stets Eure Interessen vertreten vertreten und wird dies auch in Zukunft tun.

Mit bestem Gruß

Abram G. Redekopp.

Dahlby, Sask., im November 1914. Werter Courier: Vor allen Dingen möchte ich mitteilen, daß am 15. Oktober hier eine neue Postoffice eröffnet worden ist, die den Namen Dahlby führt. Diese Post liegt ungefähr 40 Meilen Nordwest von Herbert.

Das Wetter ist hier schön und Geschäfte gehen ausgezeichnet. Das Getreide war hier dies Jahr gut zu dreschen und ich habe von 70 Acker sogar zwei große Ladungen Stroh gedroschen. Wenn Gott will, werde ich diese Weihnachten in Straßburg verleben, darum wollte ich meine Straßburger Freunde bitten, wenn sie noch Futterstroh übrig haben, dies für meine Pferde aufzuheben, denn wenn das Eis auf dem Saskatchewan Flusse stark genug ist, wollte ich mich auf die Reise nach meiner alten Heimat Straßburg begeben. Mit freundlichem Gruß.

Friedrich Koschorek.

Blumenhof, Sask. — Werte Redaktion: Hier im stillen Blumenhof hat der Winter auch Einzug gehalten. Die Erde hat wieder ihr weißes Kleid angelegt und das Schaffen im Freien hat so gut wie aufgehört. Die Ernte im ganzen Distrikt hier war dies Jahr wenig befriedigend, jedoch sind die Aussichten für das nächste Jahr ganz gut, haben wir doch schöne Regen im September und Oktober gehabt, die tief in die Erde gedrungen sind. Anhaltende Dürre und heiße Winde haben dem Farmer einen bösen Strich durch die Rechnung gemacht und so Mancher hatte kaum die notwendigsten Mittel für den Winter zum Leben. Auch hierfür ist Abhilfe geschaffen worden und an leitender Stelle sind für Verbesserung der Wege Summen bewilligt worden, sodaß ein Jeder Gelegenheit hatte, auf diesem Wege Geld zu verdienen. Ferner ist jeder Heimstätter oder Farmer berechtigt, von der Landoffice einen Ausweis für Lebensmittel und Kohle zu erhalten, für welchem er eine Note zeichnet, die ohne Zinsen im Herbst 1915 zahlbar ist. Auf diese Weise ist dem Hartbedrängten geholfen und unsere Regierung hat gewiß im weitgehendsten Maße ausgeholfen. Unsere Deutschen hier jedoch, soweit ich in Erfahrung bringen kann, werden sehr wenig von diesem Anerbieten Gebrauch machen. Abgesehen von Denen, die genug Geld hatten, ihre Vorräte einzukaufen, bevor die Preise von Mehl und Zucker in die Höhe gingen, wird sich hier der wenig Bemittelte schon durchschlagen, wenns auch etwas knapp hergehen sollte. Aber der Deutsche ist im Grunde zu stolz, fremde Hilfe anzunehmen und vor allen Dingen weiß er sich in Allem besser einzuteilen und eine Fehlernte trifft ihn nicht unvorbereitet. Gewiß, Alles hat seinen guten und schlechten Seiten. 1911 ist seit der Besiedlung des Westens das erste Jahr, wo der Farmer auf eine harte Probe gestellt worden ist — seine Lehren wird er für die Zukunft daraus ziehen.

Morgen geht's wieder nach Swift Current zurück. Habe W. W. Cooper's Branch Store eröffnet und die werte Kundschaft von hier und Umgegend wird eingeladen, uns hier einen Besuch abzustatten. Der Platz ist noch nicht sehr groß. Peter Ens und seine Freunde haben ihr Bestes getan, dem Store ein gutes Ansehen zu geben und unsere Vorräte in Schnittwaren, Essen- und Koloniakwaren sind in frischem Zustand und zu Stadtpreisen zu haben. Sollte etwas Gewünschtes nicht da sein, wird es prompt besorgt und Peter Ens wird sein Möglichstes tun, unsere alten und neuen Kunden freundlich und gut zu bedienen.

Ich soll noch mitteilen, daß Jack Wall eine Brunnbohrmaschine gekauft hat. Vor Kurzem ist bei ihnen auch ein Mädchen angekommen. Sonst ist wohl nichts Neues zu berichten. Vom Kriegsschauplatz kommt auch nichts Wichtiges durch. England hat alle Kabel in Händen und wir hier müssen uns zufrieden geben, was von den britischen Inseln berichtet wird. Mit bestem Gruß an die Redaktion und Leser.

Theodor Kister.

Dellwood, Sask., 8. Dezember 1914. Werter Courier: Es hat dem Herren über Tod und Leben gefallen, unseren Vater und Schwiegervater Herrn Paul Tschetter zu sich zu nehmen. Er litt schon elf Jahre an Rheumatismus und hat die letzten zwei Jahre und neun Monate ständig und hilflos zu Bett gelegen. Zuletzt kam auch noch eine Blasenkrankheit dazu, wegen der er in Saskatoon operiert worden ist. Dies hat aber auch nichts geholfen und sehr viel Geld gekostet. Es wurde immer schlimmer und endlich ist auch er von seinem Leiden erlöst worden. Am 4. Dezember ist er entschlafen, nachdem er schon zwei Tage lang nichts mehr gesprochen hatte. Die Beerdigung fand unter zahlreicher Beteiligung statt und waren namentlich von auswärts sehr viele Freunde erschienen. Gott tröste die Hinterbliebenen, die in den letzten zwei Jahren und neun Monaten so viel Schweres durchgemacht haben. Der Verstorbene hatte ein Alter von 55 Jahren erreicht und war 36 Jahre verheiratet gewesen. Im Tod vorausgegangen waren ihm sechs Kinder.

Daß das Wetter jetzt noch immer sehr schön ist, kommt vielen sehr zu statten, da das Futter und überhaupt die ganze Ernte dies Jahr auch hier sehr schwach war, sodaß die meisten kaum das Notwendigste geerntet haben. Es wäre höchste Zeit daß sich die Regierung unser annimmt und uns Hilfe bringt. (Hat sie doch schon getan. Sind denn bei Ihnen keine Wegearbeiten ausgeführt worden? Wissen Sie denn nicht, daß die Regierung das Saatgetreide für solche Farmer besorgt, die sich keins kaufen können? D. Red.) Auch derjenige, der einige Mittel hat, hat sehr schwer zu leiden und solche, die ohne Mittel aufs Land gegangen sind, können es zu gar nichts bringen. Sie mußten Schulden machen und da die Zinsen so hoch sind, kamen sie immer tiefer hinein, bis sie zuletzt alles verloren. Es wäre sehr zu wünschen, wenn die Regierung den Farmern Geld vorstrecken würde, damit sie von den Maschinengesellschaften nicht ausgebeutet werden könnten. Die Eisenbahnen haben doch auch schon viel Hilfe von der Regierung erhalten und da könnte der Farmer doch auch einmal an die Reihe kommen. Wenn dies geschehen würde, da würden noch viel mehr Leute aufs Land gehen und viel Land würde bebaut werden, das jetzt unbebaut daliegt. Dadurch würde auch viel mehr Geld da sein für Wege und Schulen und das Land würde viel schneller aufblühen. Die Regierung sollte alles, was in ihren Kräften steht für den Farmerstand tun, denn wenn dieser bankerott geht, geht das ganze Land bankerott. Dies wäre ein harter Schlag für unser schönes Canada und hoffen wir, daß dies nie eintreten wird. Mit bestem Gruß.

Andreas A. Kleinsasser.

Jeder Dyspepsia-Leidende kann geheilt werden

Durch Einnahme von „Fruit-a-tives" sagt Capt. Swan.

Das Leben ist Leuten, welche an Unverdaulichkeit, Dyspepsie, sauerem Magen und Gallenfieber leiden, sehr verdrießlich. Dieser Brief ist von Kapitän Swan (einer der bestbekannten Kauffahrer - Kapitäne der großen Seen), und erzählt uns, wie schnell er von seinen Magenleiden geheilt wurde.

Port Burwell, Ont., 18. Mai, 1913. — „Ein Mann welcher nicht essen kann, kann sich des Lebens nicht freuen. Dies war mein Trubel. Appetlosigkeit und Unverdaulichkeit wurden durch Verstopfung herbeigeführt. Jahrelang litt ich an dieser Krankheit. Ich verlor an Gewicht und litt beständig. Für die letzten zwei Jahre nehme ich nun „Fruit-a-tives" ein, und bin mit den Resultat so zufrieden, daß ich es bei vielen Gelegenheiten meinen Freunden und Bekannten empfahl. Ich bin überzeugt, daß „Fruit-a-tives" mir sehr viel geholfen hat. Durch Befolgung der Diätvorschriften und Einnahme von „Fruit-a-tives" wird jede an Dyspepsie leidende Person die wohltuende Wirkung verspüren.

H. Swan.

„Fruit-a-tives" werden verkauft von allen Händlern zu 50c eine Schachtel, oder 6 für $2.50. Probegrößen 25c. Portofrei nach Empfang des Preises von „Fruit-a-tives" Limited, Ottawa.

Aus Manitoba

Myrtle, Man., im Dezember 1914. Muß noch schnell ein paar Zeilen für den Courier schreiben. Es fängt schon wieder an heiß herzugehen in Vorbereitungen für die Weihnachtszeit. Wie verschieden es doch zugeht in dieser Welt; unsere Kleinen hier denken die beste Zeit zu haben, während die armen Kinder im europäischen Kontinent wohl nur an bittere Zeiten denken müssen. Wie kommt es, daß Urjarius schweigsam geworden ist? Ist Queen Centre ein Ort des Schweigens worden?

Erhielten kürzlich Briefe von Lodiard, Sask., freuten uns auch von dort zu hören. Doch der persönliche Verkehr würde vorgezogen werden.

Meine Nachbarn sind beschäftigt mit Häckselschneiden und Schroten. Nun das muß ja auch alles sein. Ein Einländer hier im Norden ließ sich von der Häckselmaschine den Daumen von der linken Hand abreißen durch die sog. Unvorsichtigkeit.

Kinder Schreien
NACH FLETCHER'S
CASTORIA

J. B. Penner, einer von der Schulbehörde, besuchte heute meine Schule; recht so! Es ist gut, mal ein wenig im Zimmer des Lehrers zu sein, denn der Lehrer sitzt Tag für Tag zwischen seinen vier Wänden, daher ist es angenehm Besuch zu haben.

Unsere Schulen hier im Umkreise haben wohl schon alle ihre Programme für das Weihnachtsfest aufgemacht. Also jetzt heißt es üben, fest üben!

Schnee haben wir hier jetzt so viel, daß die Autos jetzt vorläufig Ruhe haben. Letzten Montag dampften wieder eine Anzahl Soldaten ab von Morden hier. Wäre doch bald Friede in Sicht!

Wünsche allen Lesern sowie dem Druckpersonal des „Courier" fröhliche Weihnachten und ein gesegnetes Neujahr!

A. L. Töws.

Steinbach, Man., 7. Dez. 1914. Werter Courier: In Steinbach geht alles seinen gewohnten Gang, nur scheint hier eine besondere Art Fieber ausgebrochen zu sein.

Herr D. F. Hiebert wird am nächsten Sonnabend Ausruf halten, um dann nach Oregon zu gehen, während andere wieder nach Texas gehen wollen. Der Winter ist bis jetzt sehr schön und die Schlittenbahn vorzüglich. Jetzt kommen auch wieder mehr Einwanderer hierher. So sind C. Barkmas und W. F. Giesbrechts zum Winter hierher nach Steinbach gezogen. Unsere Ladenbesitzer machen es auch sehr bequem für die Kundschaft. Der Eisenwarenhändler hat eine Spezereiwarenabteilung u. der Schnittwarenhändler hat eine Abteilung für Fußkleidung eingerichtet und so scheint beiden geholfen zu sein. Auch eine neue Poolhalle wird hier noch gebaut werden, wie man munkelt. Näheres später. Mit bestem Gruß.

J. Friesen.

Ende dieser Woche erscheint: Der Deutsch-Canadische Hausfreund, Courier-Kalender für 1915. Preis 25c; Einzelbestellungen sind 5c für Porto beizufügen. Bestellt sofort.

Aus Ontario

Waldhof, Ont., im Dezember 1914. Werter Courier: Am Sonnabend, den 28. November hielt der Waldhofer Co-operative Farmers Club seine regelmäßige Monatsversammlung ab. Zur Beratung lagen verschiedene wichtige Gegenstände vor. Die Revisoren, welche die jährliche dreimonatliche Bücherrevision abgehalten hatten, legten ihren Bericht vor. Infolge desselben wurde beschlossen, eine bessere Buchführung einzuführen. Das Geschäft hat sich als ein durchschlagender Erfolg erwiesen. Wurden doch seit Anfang dieses Jahres nicht weniger wie $1800 umgesetzt, nicht eingerechnet die Umsätze an Cordholz, die sich vielleicht auch auf $700 belaufen werden. Aus diesen Zahlen geht ganz deutlich hervor, daß unser Konsumverein den gewünschten Zweck erfüllt und wenn man bedenkt, wie bescheiden unser Betrieb eingerichtet ist und welche Verbesserungen noch eingeführt werden können, kann man wohl ohne Zweifel der Zukunft getrost ins Auge sehen.

Herr Carl Schroeder wurde alsdann beauftragt, die Buchführung sachgemäß einzurichten. Ferner wurde beschlossen, eine neue Wage anzuschaffen. Weiterhin wurde die Anschaffung eines Vervielfältigungsapparates beschlossen, da die Schreibarbeit jetzt ganz erheblich angewachsen ist. Eine längere Debatte entspann sich noch über den Bau des Vereinshauses. Da sich die jetzigen Versammlungen, die nur einmal im Monat stattfinden, zur Erledigung der Geschäfte als unzureichend erwiesen haben, wurde beschlossen, die nächste Versammlung am 12. Dezember, nachmittags 5 Uhr abzuhalten. Alles dies zeigt den regen Anteil, der an unseren Klub genommen wird.

Falls sich unter den Courierlesern Leute befinden, die Zaunpfosten brauchen, so möchten wir sie bitten, sich an den Waldhof Co-operative Farmers Club zu wenden, der all Sorten Pfosten zu laufenden Tagespreisen liefert. Die Qualität ist nur erstklassig. Mit Gruß.

Der Mann vom See.

Aus British Columbia

Naramata, B. C., im Dezember. Werter Courier: Die neue Verordnung sagt, daß deutsch-canadische Zeitungen keine Berichte bringen dürfen, die gegen die Tatsachen sind. Nun bringen Sie aber in einer Ihrer letzten Nummern ein Verzeichnis der Verluste der Bayern laut, ich glaube 29 Listen. Sie geben die Gesamtzahl als ca. 17,000 Mann, genau weiß ich es nicht mehr, weil ich die Zeitung nach England gesandt habe, wo man sich auch für Nachrichten aus canadischen Blättern interessiert. Nehmen wir nun Württemberg und Sachsen dazu, wären die Verluste ca. 40,000 Mann. Nun sagt aber der „Montreal Family Herald and Weekly Star," eine der bedeutendsten Zeitungen, ein vielgelesenes und wohl informiertes Blatt, vor ein oder zwei Wochen:

„Deutsche Verluste betragen 549,247, aber dies ist ausschließlich von Baiern, Sachsen und Württemberg, deren Verluste sich auch 400,000 Mann stellen."

Sie sehen hieraus, Sie haben eine „0" rechts vergessen. Das Blatt sagt ferner: Oesterreichische Verluste belaufen sich auf 903,076 Mann, die zusammen mit den Deutschen und den 400,000 Mann der 3 genannten Staaten zusammen einen Verlust von 1,852,323 Mann ergeben.

Ich dachte, dies sei Ihnen wohl neu, es wars für mich. — Vor einiger Zeit hörte ich von einer hochgestellten Dame nicht weit von hier, daß einer ihrer Verwandten sich erbot, 4 belgische Kinder in Kost zu nehmen, bis sie wieder nach Hause können. Man brachte ihr vier solche Kinder, zu ihrem Entsetzen alle vier ohne Hände, abgehauen von den deutschen Soldaten, damit sie, wenn erwachsen, nicht gegen Deutschland kämpfen können. Meine Frau bat um Näheres darüber zu schreiben und kam die Antwort, daß richtig die junge Dame entsetzt gewesen sei, zu hören von einer Frau in einem Laden, die meinte, weil diese vier Kinder wirklich gesehen worden seien von einer andern Dame die sie aufnehmen wollte! Ich schrieb hierüber an einen Manchester Freund. Der sagte, auch ich hörte von einer Dame in H. von einem solchen Kind. Mein Freund, alles dies kommt aus England — sagte ruhig, ist es nicht möglich, daß dieses Baby ohne Hände geboren wurde? Aber die Antwort war: „Nein, die Stümpfe waren noch daran und nicht geheilt." Mein Freund konnte nicht bleiben und da es nur ein kleiner Ort war, beauftragte er einen Andern, sich zu erkundigen, der es tat und berichtete: „Ich konnte dies Kind sehen und bemerkte, daß es zwei Hände mit je 5 Finger hatte." Mein Freund verfolgte die Sache weiter und schickt mir nur was ich Ihnen unten gebe. Ich fürchte, nur, zu Viele glauben durch Unwahrheiten oder was sie oft gelesen und gehört haben, daß sie schließlich glauben, es sei ihnen selbst passiert oder sie habens selbst gesehen.

Die Soldaten an der Front sagen ja oft zu einander wenn nichts los ist und sie zusammen sitzen: „kets spun a yarn of murder for them at home, wie so a fishtorn oder a Jager G'schichte", und zu Hause nehmen sie es dann für bare Münze.

Mit Gruß

Julius W. A. Block.

Eddy's
Streichhölzer

Durch vergrößerte Kosten und großem Mangel an Rohmaterialien sind unsere Preise etwas höher, aber hoher Standard der Qualität wird beibehalten.

Gegen deutschen Einfall

England trifft umfassende Vorbereitungen, um Landung eines deutschen Expeditionskorps an englischer Ostküste zu verhindern.

London. — Trotzdem das Komitee für Verteidigung vor einigen Jahren zu der Entscheidung gelangte, daß eine Invasion in England eine Unmöglichkeit sei, solange die britische Flotte bestehe, wird jetzt ein Einfall der Deutschen durchaus für möglich gehalten.

Sowohl die Regierung als auch die Einwohner der Distrikte an der Südküste treffen Vorbereitungen, einer Landung feindlicher Truppen begegnen zu können. Die militärischen Vorbereitungen werden seit Beginn des Krieges in großem Maßstabe betrieben. Die zur Landesverteidigung bestimmte Armee steht unter dem Befehl des Generals Sir Ivan Hamilton.

Diese Armee besteht hauptsächlich aus Territorialtruppen, von denen jetzt ungefähr 400,000 Mann in den Vereinigten Königreichen unter Waffen stehen. Außerdem würde ohne Zweifel Teile der sog. Kitchenerschen Armee verwendet werden, falls es sich als nötig erweisen sollte, und auch irgendwelche canadische oder andere Kolonialtruppen, die sich im Lande befinden mögen.

Auf Grund der Bestimmungen, unter denen sich die Territorialtruppen anwerben lassen, dürfen sie nicht im Auslande verwendet werden.

Militärische Sachverständige sind der Ansicht, daß die Deutschen versuchen werden, zwei oder drei Expeditionskorps an weit auseinander liegenden Plätzen zu landen, um die britische Verteidigungs - Armee zu teilen, und daß sie kleinere Abteilungen der Hauptarmee vorausschicken werden, um Zersplitterung herbeizuführen. Die zur Verteidigung bestimmte Armee hat Vorbereitungen getroffen, um sich mit derartigen Demonstrationen abfinden zu können. Mehrere Tausend Arbeiter haben an strategisch wichtigen Punkten entlang der Ost- und Westküste Schützengräben ausgehoben und andere Verteidigungswerke angelegt.

Die Autoritäten in Leith, North Berwick, Dunbar und Berwick-in-Tweed haben Instruktionen ausgearbeitet, welche die Bevölkerung im Falle einer Invasion erhalten soll.

Waffenstillstand für Weihnachtstage?

Deutschland gewillt, auf Vorschlag des Papstes betreffs Weihnachtsfestes einzugehen.

Berlin, 10. Dezember. — Das deutsche Pressebüro hat u. a. folgende Neuigkeiten veröffentlicht:

„Sobald Deutschland den Vorschlag des Papstes Benedikt bezüglich eines Waffenstillstandes unter den kriegführenden Nationen für die Dauer der Weihnachtsfeiertage erhalten hatte, wurde eine zusagende Antwort an den Vatikan geschickt. Die Zusage war jedoch mit der Bedingung verknüpft, daß alle kriegführenden Parteien auf den Vorschlag des Papstes eingehen.

„In Nordpolen haben die deutschen Truppen enge Fühlung mit den Russen, die in starken Stellungen östlich des Nizza Flusses Halt gemacht haben.

„Der Kampf um Lowicz dauert an, und in Südpolen haben die österreichischen und die deutschen Truppen den Feind wieder angegriffen.

„Die „Russky Invalid (eine russische Zeitung) berichtet, daß die Verluste der Russen an gefallenen, verwundeten und gefangenen Offizieren bis zum 4. Dezember sich auf 60,000 belaufen."

Die Konterbande-Frage

Oesterreich wünscht ungehinderten Import von Baumwolle, Harz und Terpentin.

Washington. — In einer Anfrage an das Staatsdepartement wünschte der österreichische Botschafter Dr. T. Dumba Auskunft über die Möglichkeit, Waren, die nicht als Kontrebande zählen, wie Baumwolle, Harz und Terpentin, aus österreichische Fabrikanten zu versenden. Das Staatsdepartement konnte dem Botschafter jedoch nicht die Versicherung geben, daß solche Waren nicht eventuell von England als Kontrebande beschlagnahmt werden würden. Außerdem ist man der Ansicht, daß es infolge der hohen Versicherungsraten fast unmöglich sein würde, Schiffe zur Beförderung von Exportartikeln nach Oesterreich zu erlangen.

In einer Note, die vom britischen Botschafter, Sir Cecil Spring-Rice dem Staats-Departement überreicht wurde, gibt die Londoner Regierung die Versicherung ab, daß amerikanische Schiffe nicht durch Nachforschungen nach Kontrebande belästigt werden sollen, wenn aus den Manifesten der amerikanischen Exporteure hervorginge, daß sich nicht Kupfer und andere als Kontrebande betrachtete Waren an Bord befänden, um durch neutrale Länder nach Deutschland oder Oesterreich befördert zu werden. In Bezug auf das englische Verbot der Wollausfuhr erklärte der Botschafter, daß durch ein spezielles Arrangement ermöglicht werden solle, australische Wolle unter der Bedingung zu erhalten, daß die daraus hergestellten Fabrikate nicht nach den feindlichen Ländern ausgeführt werden würden. Bestimmte Zusicherungen konnte der Botschafter jedoch nicht machen.

Deutschland und Italien

Minister Salandras Neutralitäts-Standpunkt in Berlin völlig gebilligt

Berlin. — Bezugnehmend auf die Aeußerungen des Ministerpräsidenten Salandra in der italienischen Abgeordnetenkammer über die bewaffnete Neutralität Italiens sagt die Norddeutsche Allgemeine Zeitung, das bekannte Organ der deutschen Regierung, die Haltung Italiens, das für sich das Recht in Anspruch nehme, bei der kommenden Neuordnung der politischen Verhältnisse Europas mit gehört zu werden, soweit seine eigenen Interessen mit betroffen werden, können nicht verfehlen, in Europa einen großen Eindruck zu machen.

Das Blatt erklärt, Ministerpräsident Salandra habe keinen Zweifel darüber gelassen, daß Italiens Neutralität vollständig freiwillig sei; deshalb habe dieses sich das Recht vorbehalten, unabhängig zu handeln; sollte im Laufe der Entwicklung der Dinge seine Stellung als Weltmacht durch irgendwelche beabsichtigten Gebietserweiterungen anderen gefährdet werden, so würde seine bis jetzt eingehaltene Politik des Sichfernehaltens nicht länger mehr bindend für Italien sein.

Für die Freunde und Verbündeten Italiens, fährt das Blatt fort, komme die Ankündigung des Ministers nicht überraschend. Salandras Kabinett könne mit Sicherheit darauf rechnen, die Mehrheit des italienischen Parlaments in dieser patriotischen nationalen Politik auf seiner Seite zu haben, und Italiens Bundesgenossen seien sich vollständig bewußt, daß das italienische Königreich nicht ausgeschlossen werden dürfe, wenn man an die Neuordnung der Verhältnisse Europas komme.

London. — In der Erklärung des italienischen Ministerpräsidenten Salandra in der Kammer, daß kein Vertrag Italien binde, gegen den Dreiverband zu den Waffen zu greifen, und daß dasselbe deshalb bei seiner gegenwärtigen Politik abwartender bewaffneter Neutralität bleiben werde, sieht man teilweise eine Warnung gegen Stimmen, die gelegentlich angedeutet haben, Italien erfüllt seine Bundespflicht nicht; es